

158

ihm, weil er es ernstlich und mit Nachdruck unternahm; und selbst, in Ansehung der guten Ordnung als Hausvater mit einem guten Exempel vorgienge. Sein Wohnhaus, als den Grund zur guten Ordnung, richtete er so ein, daß die Kuchel an die Stube, und die Speiskammer mit dem Milchschrank an die Kuchel anstieß. In der Kuchel war ein Guß, damit man das Wasser zum weggießen nicht hinaustragen durfte, und der Eingang in den Keller war auch daselbst. In den Pferd stall gieng von der Stube aus, gerade da, wo der Tisch stand, ein Fenster, damit man dadurch bey Nachtszeit, wenn Licht in der Stube war, sah und keine Laterne brauchte. — Aus der Mägdekammer gieng eine Thür mit einem kleinen Fenster in den Kuhstall. Im Fennen, Vorhaus oder in der Lauben giengen die Bodenstiegen hinauf, und vom Boden konnte man das Heu, und Grummet in die Pferd- und Kuhställe werfen. Der Brunn war bedeckt und gleich neben der Hausthür. Aus der Stube konnte man den Stadel und den Hof übersehen, und durch ein kleines Fenster in der Stubenthür sah man, was im Vorhaus vorgienge. Alle Kästen, Kisten und anderes Hausgeräthe, bis auf die Schubbürste, Kamm und Striegel, mußten jedes an einem solchen Platz stehen, hängen oder liegen, wo es zunächst bey der Hand war, — wenn man es brauchte: und wer etwas gebraucht hatte, mußte es allezeit wieder an den Ort bringen, wo es hin gehörte. Mit dem Geschirr, Acker- und Gartenzeug wurde es eben so gehalten, und seine Kinder gewöhnte Herr Flink von Jugend auf an diese Ordnung, indem sie ihre Kleider, Bücher und Spielsachen allzeit ordentlich aufheben mußten. Durch eine solche gute Einrichtung werden täglich viele hundert